

Arbeitslosigkeit

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte**

Band (Jahr): **5 (1995)**

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

5. Arbeitslosigkeit

5. 1. Der Verlauf im Gesamtkanton

Die nachfolgenden Graphiken zeigen, dass in Graubünden die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf den Arbeitsmarkt in drei Phasen erfolgten:

1. Bis zum Spätherbst 1931 war Graubünden mit Arbeitslosen noch wenig belastet. Zwar stiegen im Winter 1929 und 1930 die Zahlen bereits auf 0,5% an; die Verantwortlichen erachteten dies aber noch nicht als gravierend. Im Bericht des Kleinen Rates für 1930 stand zu lesen: *«Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt zu Beginn des Berichtsjahres deuteten auf eine allgemein fortschreitende Besserung der Wirtschaftslage hin. Das Jahresende hat jedoch, wenn schon nicht in auffallender Weise, auch in unserem Kanton die Schatten der sich entwickelnden Weltwirtschaftskrise vorausgeworfen.»*³⁶ Die Beschäftigungssituation in Graubünden war bis zu jenem Zeitpunkt noch um das Vierfache besser als in der Gesamtschweiz.

2. Um so tiefgreifender setzte die Krise im Winter 1931/32 ein. Die Zahl der Arbeitslosen stieg auf 88,6% des schweizerischen Durchschnitts, ein Wert, der erst 1937 wieder erreicht wurde. In den nächsten drei Jahren, bis zum Sommer 1935, blieb auffallenderweise die Zahl der Arbeitslosen einigermaßen konstant. Das Maximum wurde jeweils im Dezember/Januar erreicht, überschritt aber die Vierprozentgrenze nie. Anders die Gesamtschweiz: Dort bewegte sich die Maximalzahl der Arbeitslosen zwischen 6,8 und 7,6%. Graubünden hatte also in diesem Zeitraum im Maximum nur knapp die Hälfte des Arbeitslosenanteils der Gesamtschweiz zu verkraften (47,8–49,4%). Noch günstiger sah es jeweils im Sommer aus: Lediglich 9–17,9% der gesamtschweizerischen Werte können für Graubünden festgestellt werden.

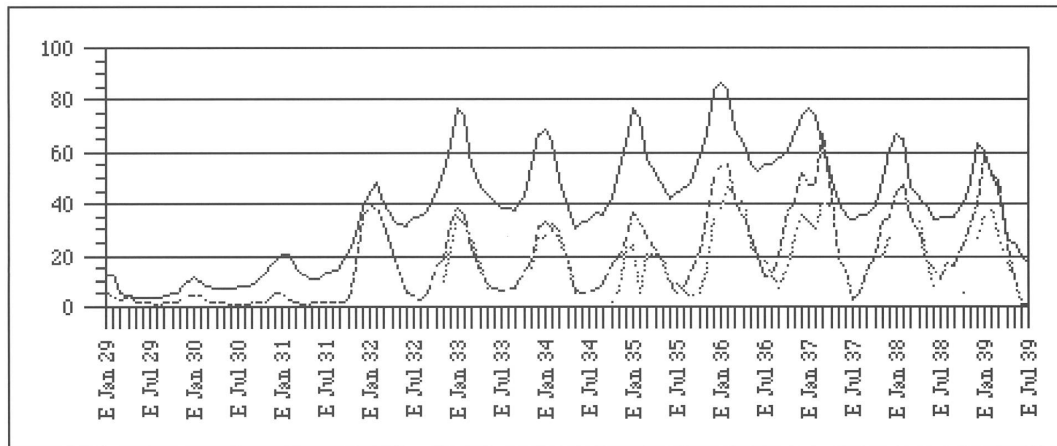
Weshalb war der Verlauf der Arbeitslosigkeit in Graubünden anders als in der Gesamtschweiz?

a. Wie bereits erwähnt, war der Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen und damit Selbständigerwerbenden in Graubünden wesentlich höher.

b. Der gesamtschweizerische Konjunkturunbruch traf vor allem die Beschäftigten im Produktionsbereich; insbesondere Maschinen- und Uhrenindustrie waren die Opfer. Graubünden beschäftigte in diesen drei Jahren durchschnittlich 2'740 Arbeitskräfte in Firmen jener Branchen, welche dem Fabrikgesetz unterstanden; bezogen auf die Gesamtbevölkerung von

³⁶ Bericht des Kleinen Rates an den Grossen Rat 1930, S. 189.

Graphik 15: Stellensuchende in Promillen



— Schweiz - - - Graubünden ··· Davos

1934 also 2,2%. Demgegenüber waren es gesamtschweizerisch 7,7%. Fabrikarbeitslosigkeit fiel also bei uns gegenüber Industriekantonen weniger ins Gewicht.

c. Die Reduktion der Holzverkäufe um einen Viertel verursachte einen Beschäftigungseinbruch in der Landwirtschaft, was sich eigentlich gravierend auf die Arbeitsmarktlage hätte auswirken müssen. Der sozialdemokratische Grossrat Chr. Cavelti wies aber bereits 1935 auf die statistisch nicht erfasste Arbeitslosigkeit hin, als er feststellte: «*Besonders die Landbevölkerung bringe die Arbeitslosen nicht zur Anzeige, trotzdem es erwiesen sei, dass gerade in diesen Kreisen zu gewissen Jahreszeiten die Arbeitslosigkeit gross sei.*»³⁷ Diese Feststellung dürfte für jeden Agrarkanton der Schweiz zugetroffen haben. Die in der Statistik ausgewiesenen Arbeitslosen im Bereich Land- und Forstwirtschaft stimmten mit den wirklichen Verhältnissen nicht überein.

d. Land- und Forstwirtschaft sowie Fremdenverkehr waren Zweige, welche stark saisonal geprägt waren, wobei beide im Sommer bessere Arbeitsmöglichkeiten boten. Vor allem im Engadin war damals die Sommersaison im Vergleich zum Winter bedeutender. Deshalb blieb – mit Ausnahme des Sommers 1936 – die Beschäftigungslage recht gut. Im Winter hingegen bot fast nur der (rückläufige) Fremdenverkehr Beschäftigung, weshalb die Arbeitslosenzahlen in die Höhe schnellten.

e. Den Löwenanteil der in den übrigen Sektoren Tätigen dürften die Arbeitnehmer in der Bauwirtschaft ausgemacht haben. Speziell qualifizierte Arbeiter (Maurer, Mineure, Steinhauer usw.) und Saisonhilfskräfte im Hotelfach waren zur Zeit der Konjunktur in grosser Zahl in Graubünden tätig. Die vergleichsweise stabile Arbeitsmarktsituation bis 1935 war schliesslich die Folge einer rigorosen Einwanderungsbeschränkung, wie im nächsten Kapitel zu belegen sein wird.

Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) betrachtete in der Schweiz 10'000 Arbeitslose als noch tragbaren «Bodensatz», was auf Graubünden übertragen 304 Personen ausgemacht hätte. So schien der Kanton dank verhältnismässig günstiger Gesamtzahlen für die Bundesbehörden eine intakte Region zu sein. Trotzdem wurde die Arbeitslosigkeit von Betroffenen, Gewerkschaften und Behörden als gravierend empfunden, war doch die Anzahl der Arbeitslosen jeweils höchstens während der Sommermonate kleiner als die oben genannte Zahl.

Diese Differenz in der Einschätzung war Ursache ständiger Auseinandersetzungen der kantonalen mit den Bundesbehörden, insbesondere mit

³⁷ Verhandlungen des Grossen Rates. 1. Juni 1935, S. 183.

dem BIGA. Dieses qualifizierte die Verhältnisse in Graubünden als reine Saisonarbeitslosigkeit ab und sperrte sich lange dagegen, auch für diesen Kanton eine Notlage anzuerkennen.³⁸

3. Ende 1935 begannen vier Winter, in denen die Arbeitslosigkeit deutlich höher war. Spitzenwerte wurden Ende 1937 und 1938 erreicht. Diese Entwicklung stand im Gegensatz zur gesamtschweizerischen, wo sie zwar 1936 den absoluten Höhepunkt erreichte, dann aber kontinuierlich absank. Dies bedeutete, dass Graubünden im Februar 1937 sogar eine überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit aufwies (107% des Wertes der Schweiz). Nicht ganz so schlimm sah es im Sommer aus. Zwar brachte 1936 die absolut höchste Arbeitslosenzahl, das darauffolgende Jahr aber war wieder deutlich besser. In der Stadt Chur liess die Entspannung jedoch bis zum Frühling 1939 auf sich warten.³⁹ Bereits im Sommer 1938 betrug der Gesamtanteil der Arbeitslosen indessen im Vergleich zur Schweiz nur noch 31,8%. Der Kleine Rat feierte diese Tatsache als Erfolg seiner Politik. Anlässlich der Herbstsession des Grossen Rates stellte Regierungsrat Lardelli befriedigt fest: *«Dank der vorstehend aufgezeigten gewaltigen Leistungen des Kantons war es möglich, die Arbeitslosigkeit in Graubünden auf sehr niederm Stand zu halten. Im Sommer 1938 mussten sogar mangels verfügbarer Arbeitskräfte im Kanton ausserkantonale Arbeiter in ziemlicher Zahl beigezogen werden. Nach der eidgenössischen Statistik über den Stand der Arbeitslosigkeit in den verschiedenen Kantonen ergibt sich für Graubünden die erfreuliche Tatsache, dass die Verhältniszahl der nicht beschäftigten Arbeitslosen in Graubünden zu den niedrigsten in der ganzen Schweiz gehört.»*⁴⁰

Das erneute Anwachsen der Arbeitslosigkeit fiel mit einem Tiefpunkt bei Gästeübernachtungen und Holzverkauf zusammen. Diese Entwicklung verlief parallel zur schweizerischen. Bereits dürfte der drohende Krieg das Ergebnis von Tourismus und Export beeinflusst haben. Anschliessend gaben die Bauprogramme für Strassen und Landesverteidigung neue Impulse, die im Sommer 1939 fast Vollbeschäftigung ermöglichten.

Arbeitslosenzahlen einzelner Bezirke waren leider nicht zugänglich. Die entsprechenden Werte des Kantons mit der Anzahl der Unselbständig-erwerbenden in Beziehung gesetzt, könnten allenfalls Anhaltspunkte

³⁸ Vgl. S. 98-102 und 122-127 dieser Arbeit.

³⁹ Stadtarchiv Chur J 4. Arbeitsbeschaffung 1934-38. Schreiben des Finanz- und Militärdepartements Graubünden an den Stadtpräsidenten. 28.3.1939. Arbeitslosenverzeichnisse 1938/39.

⁴⁰ Verhandlungen des Grossen Rates. 18. November 1938, S. 84f.

ergeben. Stichproben für Davos und Chur, die Orte mit den absolut grössten Arbeitslosenzahlen, haben ergeben, dass die entsprechenden Promillewerte tatsächlich nicht signifikant von den kantonalen abweichen. Dies dürfte – mit Ausnahme von Maloja – überall zutreffen. In diesem extrem auf den Tourismus ausgerichteten Bezirk war indes – wie wir sehen werden – die Reduktion der Saisonarbeitskräfte ein so ausgeprägtes Steuerungsinstrument, dass ein präzises Resultat wohl nur in minutiöser Kleinarbeit erbracht werden könnte.

5. 2. Die Situation in Davos

Zunächst eine Vorbemerkung. Für Davos sind lediglich absolute Zahlen zur Arbeitslosigkeit vorhanden, und auch diese nur lückenhaft. Um die Unselbständigerwerbenden annähernd zu erfassen, habe ich zur Anzahl der bekannten, niedergelassenen Unselbständigerwerbenden 95% der jeweils am Ende des Jahres ausgewiesenen Aufenthalter addiert. Ich glaube so einen realistischen Wert gefunden zu haben. Aufenthaltsbewilligungen wurden fast ausschliesslich an Einzelpersonen erteilt. Die nicht Erwerbstätigen (Kinder, Schüler, länger dauernde Verwandtenbesuche) überschritten die Anzahl von 5% der entsprechenden Bewilligungen nie. Aufgrund der Situation von Davos als Ferienort müsste eine höhere Arbeitslosigkeit erwartet werden, als sie der Kanton aufweist. Dies war – von wenigen Ausnahmen abgesehen – nicht der Fall.

Für die erste Phase liegen keine Angaben vor. Die Behörden der Landschaft Davos sahen sich zwar bereits im Winter 1930/31 mit der Arbeitslosigkeit konfrontiert, es scheint aber weder eine Statistik geführt worden zu sein, noch wurden aktive Massnahmen zur Verbesserung der Situation erwogen.⁴¹

Der zweite Abschnitt verdeutlicht, dass der Beschäftigungseinbruch in Davos ziemlich genau ein Jahr später als im übrigen Kanton einsetzte. Im Winter 1931/32 bestand für die Davoser Behörden noch kein Grund zum Eingreifen. Der langsamere Abschwung im Fremdenverkehr und die kurze Erholungsphase im Wohnungsbau waren – zusammen mit dem Rückgang der Aufenthalter – der Grund dafür. Bis 1934 konnte im Sommer die Arbeitslosigkeit jeweils ganz beseitigt werden. Das nächste Kapitel soll darüber Aufschluss geben, weshalb dies möglich war. Die jeweiligen

⁴¹ LAD. Protokoll des Kleinen Landrates Davos. 23. Dezember 1930, fol. 681; 10. März 1931, fol. 55f.

Spitzen im Winterhalbjahr zeigen gegenüber dem Kanton etwas günstigere Werte; besonders 1934/35 brachte eine deutliche Entspannung. Dies korreliert mit dem kleinen Aufschwung in Fremdenverkehr und Waldwirtschaft.

Im letzten Abschnitt folgte Davos dem kantonalen Muster, aber auf leicht niedrigerem Niveau. Auch in den Sommermonaten konnte keine Vollbeschäftigung mehr erreicht werden. Obschon es sich absolut um eine kleine Anzahl handelt, muss für einen Grundstock von Arbeitnehmern in Davos die Situation äusserst prekär gewesen sein. Diese entstammten vornehmlich dem Bausektor. *«Die Zahl der Arbeitslosen hat sich gegenüber früher beträchtlich erhöht, weil die Baugeschäfte ihre Stammarbeiter mit Rücksicht auf eventuelle Notstandsarbeiten entlassen haben»*⁴², hielt der Kleine Landrat am 30. März 1937 fest. Diese Bemerkung weist darauf hin, dass Unternehmer die Notlage auch schamlos ausnützen konnten. Mit Entlassungen vermochten sie Einsparungen zu erzielen. Dieselben Leute wurden ihnen vom Arbeitsamt anschliessend wieder zugewiesen. Der Unterschied bestand nur darin, dass die Löhne nun teilweise von der öffentlichen Hand bezahlt wurden.

5. 3. Zur Altersstruktur der Arbeitslosen

Für die Gesamtschweiz wurde die Altersstruktur der Arbeitslosen laufend ermittelt. Auf kantonaler und kommunaler Ebene lassen sich kaum Aussagen dazu machen; die entsprechenden Quellenbelege sind nicht mehr auffindbar. Im Lauf der Krisenjahre ergab sich eine Verschiebung, indem die Gruppe der unter 25jährigen 1937 nur noch 12% gegenüber 25% im Jahr 1931 betrug.

Der Terraingewinn der Jungen ging auf Kosten der anderen Gruppen, wobei die über 50jährigen die eigentlichen Opfer waren. Es ist aber fraglich, ob diese Umschichtung die Folge einer gezielten Politik war oder nicht eher der Entlastung des Arbeitsmarktes diente, welche ihrerseits auf die Frankenabwertung und die Verbesserung der konjunkturellen Situation zurückzuführen war. Junge, billigere Arbeitskräfte wurden bei Neueinstellungen bevorzugt.⁴³

Immerhin gab es auf eidgenössischer und kantonalen Ebene Versuche, mit gezielter Politik die Jugendarbeitslosigkeit zu verringern. Grossrat Ca-

⁴² LAD. Protokoll des Kleinen Landrates Davos. 30. März 1937, fol. 32.

⁴³ Vgl. SBA 7800/6 Schachtel 6. Eidgen. Zentralstelle für Arbeitsbeschaffung an den Vorsteher des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements (Obrecht). 21. April 1938.

vely lud 1935 die Regierung ein, «in Anbetracht der sich fortgesetzt steigenden Notlage der heranwachsenden arbeitslosen Jugend (...) die Frage vermehrter Arbeitsbeschaffung für dieselbe zu prüfen». Vor dem Ratsplenum unterstrich er, «es sei eine grosse Aufgabe des Staates, gerade bei diesen Arbeitslosen einzugreifen und ihnen durch gewisse Sicherungen vor und nach der Lehre Arbeit und Verdienstmöglichkeiten zu gewährleisten». Zur Illustration des Zeitgeistes sei noch der heute unverständliche Vorschlag des Motionärs zitiert, «dass der Kanton durch Ersetzung von Bureaufräulein durch männliche Arbeitslose mit dem guten Beispiel der Arbeitsbeschaffung vorausgehen könnte». ⁴⁴

Die Verhältnisse in Davos konnten nicht rekonstruiert werden. Es stand lediglich eine Liste für die letzte Woche des Jahres 1934 zur Verfügung, welche die Altersstruktur zeigt. Der Vergleich mit Chur und der Gesamtschweiz ergibt zwar signifikante Unterschiede, ist aber wenig aussagekräftig:

| | bis 24 J. | 25–49J. | 50 J. u.m. |
|---------|-----------|---------|------------|
| Davos | 24,4% | 62,9% | 12,7% |
| Chur | 17,9% | 58,9% | 23,2% |
| Schweiz | 14,0% | 56,0% | 30,0% |

Möglicherweise zeitigten die Davoser Zahlen ein anderes Ergebnis, wenn ein Jahresdurchschnitt zur Verfügung stände. Vergessen wir die absoluten Zahlen nicht. Es handelte sich insgesamt um 23 Personen unter 25 Jahren.

5. 4. Die Arbeitslosen: Berufsleute oder Hilfsarbeiter?

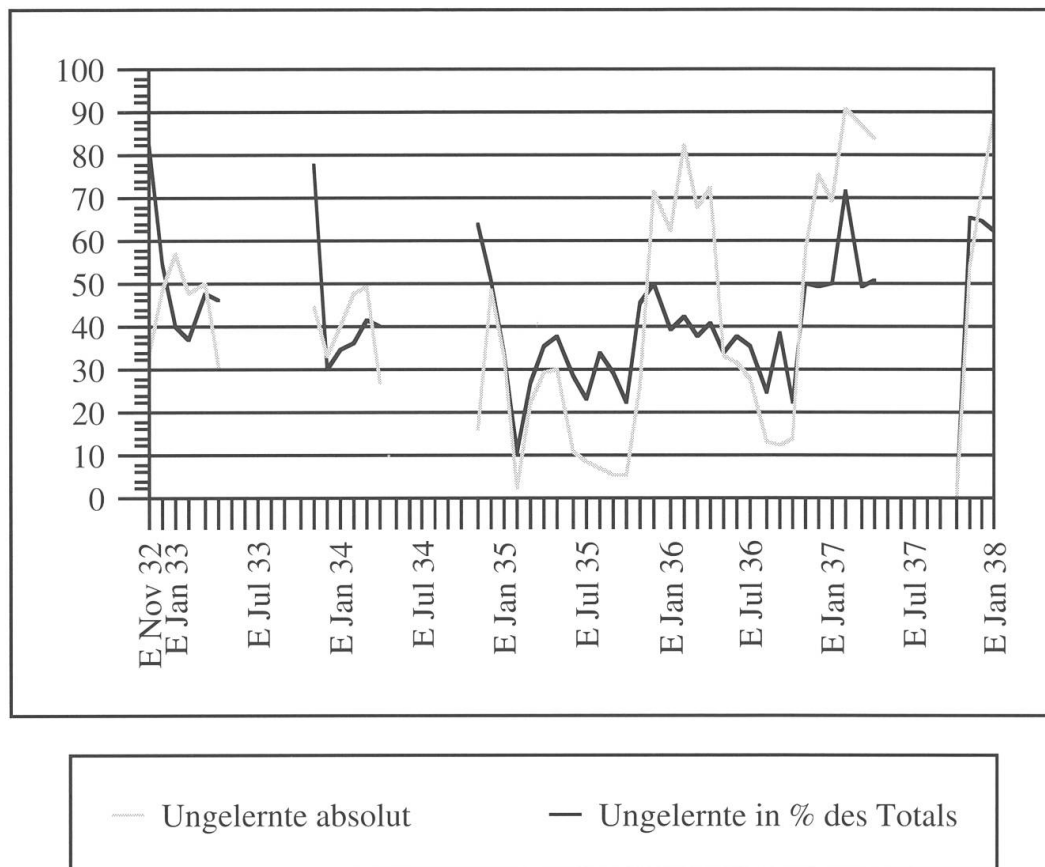
Einzelne Berufe oder Berufsgruppen lassen sich weder im Kanton noch in Davos über längere Zeit verfolgen. Die mir zugänglichen Angaben zeigen nur – mit den bereits erwähnten Lücken – die Anzahl der gelernten und ungelernten Arbeitslosen in Davos. Die nachstehende Graphik ermittelt sowohl die absolute Zahl der letzteren als auch deren Prozentzahl bezogen auf das Total.

Die naheliegende Erwartung, wonach in Monaten hoher Arbeitslosigkeit ungelernte Arbeitskräfte schlechtere Beschäftigungschancen haben, muss relativiert werden. Die dem Steuerregister von 1933 entnommene Anzahl der niedergelassenen Arbeitnehmer ergibt für Davos insgesamt 32,8%

⁴⁴ Verhandlungen des Grossen Rates. 1. Juni 1935, S. 182f.

ungelernte und 67,2% gelernte Arbeitskräfte.⁴⁵ In den zwei vollständig nachgewiesenen Jahren halten sich die Abweichungen gegen oben und unten mit meist weniger als 8% die Waage.

Graphik 16: Davos: Arbeitslose mit/ohne Beruf.



Ausnahmen waren die jeweiligen Spitzen im November und Dezember, wo während fünf von sechs Jahren die Ungelernten mehr als 50%, in dreien sogar über 70% ausmachten. Detaillierteren Aufschluss darüber

⁴⁵ Steuerregister Davos 1933. Im Jahre 1933 waren insgesamt 1212 Unselbständig-erwerbende in Davos niedergelassen, welche wirklich Steuern bezahlten. Davon waren 397 (32,8%) ungelernte, 815 (67,2 %) gelernte. Die Ausscheidung erfolgte aufgrund der Berufsangaben im Steuerregister. Der Anteil der Ungelernten dürfte eher höher liegen, da Berufsbezeichnungen wie «Angestellter» nicht zwingend eine Berufsausbildung beweisen. Nicht berücksichtigt wurden zeitlich befristete Aufenthalter.

gibt uns die bereits oben zitierte Aufstellung vom 28. Dezember 1934. Von den 94 Arbeitslosen waren 41% (43,6) Ungelernte, sie entstammten fast durchwegs dem Bausektor. Die übrigen verteilten sich wie folgt: je 1% (1,1) aus dem Primär- und Tertiärsektor, 51% (54,2) aus dem Sekundärsektor. 35% davon gehörten wiederum dem Bauhandwerk an (Schreiner, Maler, Maurer, Zimmerleute usw.).

Die Arbeitgeber scheinen also nicht in erster Linie ungelernete Arbeiter entlassen oder zum Stempeln geschickt zu haben. Die Angehörigen der Baubranche, ob gelernt oder ungelernete, waren überdurchschnittlich betroffen, weil im Winter keine Arbeiten im Freien ausgeführt werden konnten. Der markante Rückgang jeweils nach Weihnachten ist darauf zurückzuführen, dass Bauarbeiter und Handwerker beim Schneeräumen und teilweise im Tourismus Arbeit fanden. Hotellerie und Sanatoriumsbetriebe stützten sich aber auch in der Krise vor allem auf Saisonarbeitskräfte ab. Die Bereitschaft der Schweizer, in dieser Branche in untergeordneter Stellung zu arbeiten, blieb vorerst gering.

Besonders auffallend ist der hohe Prozentsatz ungelernerter Arbeitsloser um die Jahreswende 1932/33, nämlich knapp 82%. Hier dürften noch ausländische Aufenthalter mitbetroffen gewesen sein, deren Anzahl im Verlauf der nächsten Jahre reduziert wurde.

Der jeweils kurzzeitige, rasche Rückgang der Arbeitslosigkeit im Februar 1933, Dezember 1933, Februar 1934 und Januar 1935 ist einfach zu erklären. Nach ergiebigen Schneefällen organisierte der Kurverein Schneeräumungen als Notstandsarbeiten. Im Fall Davos war – wie vermutlich auch in anderen Fremdenverkehrsorten – die Finanzierung dieser Arbeiten ein Problem, weil sich die Bundesbehörden schwer mit einer Subventionierung von Tätigkeiten ohne «volkswirtschaftlichen Wert» taten.

5. 5. Zur Dauer der Arbeitslosigkeit

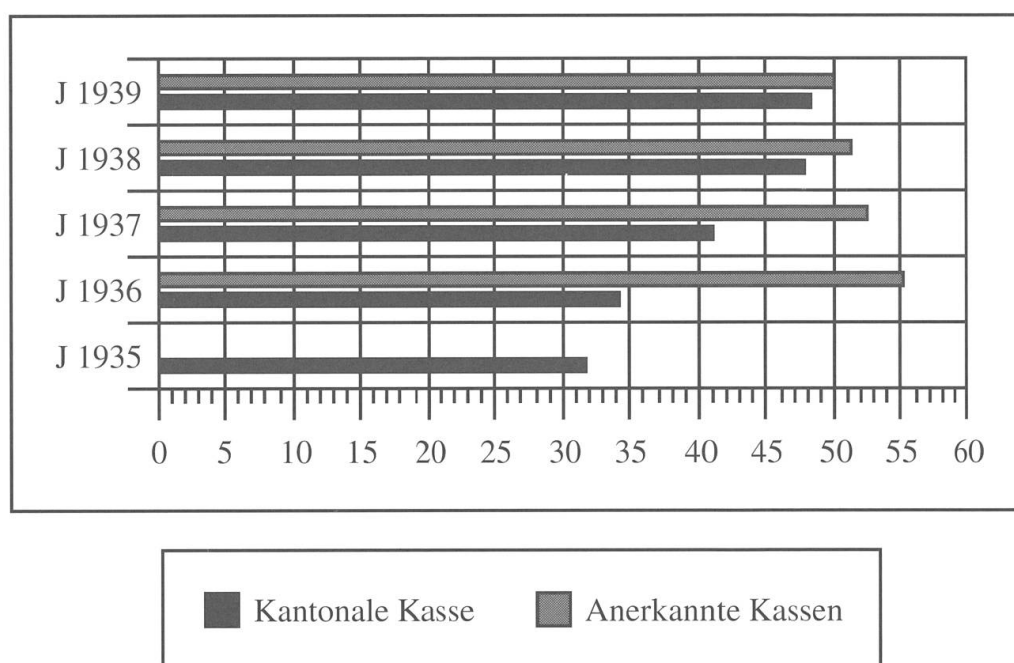
Zahlen dazu sind keine bekannt. Einen Anhaltspunkt für die Jahre der grössten Arbeitslosigkeit bieten die Angaben der Arbeitslosenkassen.

Demnach war ein Unterstützungsbedürftiger durchschnittlich zwischen 32 und 55 Tagen arbeitslos. Bei den anerkannten Kassen lässt sich die leichte Erholung der Konjunktur ab 1937 deutlich feststellen. Dies trifft für die kantonale Kasse nicht zu, und zwar aus folgendem Grund: Die Angehörigen der konjunkturabhängigen Berufe waren meist schon Mitglieder einer branchenorganisierten Kasse, bevor der Kanton eine eigene

gründete. In diese traten die sozial Schwächsten aus Berufen ein, die von keiner der starken Kassen erfasst worden waren. Von der Verbesserung der Wirtschaftslage profitierte diese Gruppe vor Kriegsbeginn kaum mehr.

Die statistischen Werte verfälschen die Realität. Zunächst muss berücksichtigt werden, dass die Angaben nur für versicherte Arbeitslose gelten. In Davos beispielsweise waren 1936 noch 18,6% der Arbeitslosen nicht versichert. Diese Zahl sank bis 1938 auf 11%. Wenn wir analoge Werte für den Gesamtkanton annehmen, bedeutet dies, dass entsprechend viele Arbeitslose in dieser Statistik nicht erfasst sind.

Graphik 17: Arbeitslosenkassen: Unterstützungsdauer in Tagen.



Zweitens «verharmlosen» Durchschnittswerte extreme Einzelschicksale. Die Gewerkschaft Typographia, Sektion Chur, unterstützte in den ersten 11 Monaten 1936 sechs arbeitslose Mitglieder während einer durchschnittlichen Dauer von 127 Ausfalltagen mit Fr. 40.– aus der Vereinskasse.⁴⁶ Zwei Jahre später waren es 17 Arbeitslose zu circa 118 Ausfalltagen, welchen Beiträge von 20–50 Franken, je nach Unterhaltspflicht, zuge-

⁴⁶ StAGR D V/17. Bd. p: Protokoll der Vorstandssitzungen der Typographia Chur. 4. November 1936; 30. November 1938.

sprochen wurden. Von den sechs erwähnten Arbeitslosen des Jahres 1936 waren fünf bereits ausgesteuert, d.h. bereits über 90 Tage arbeitslos.

In Chur und Davos wuchs die Zahl der Ausgesteuerten mit mehr als 90 Ausfalltagen bis 1938 auf 92 bzw. 13 Personen an. In den übrigen Gemeinden des Kantons wurden keine vom Bund Unterstützungsberechtigten festgestellt.

5. 6. Zusammenfassung

Graubünden wurde im Vergleich zur Gesamtschweiz mit Verspätung, dann aber fast ebenso heftig von der Arbeitslosigkeit erfasst. Schon im ersten Winter (1931/32) wurden 90% des schweizerischen Wertes erreicht. Die Höchstzahlen stagnierten in den folgenden Jahren. Auch der Höhepunkt von 1936/37 war gegenüber der Gesamtschweiz zeitlich leicht verspätet, aber verhältnismässig tiefgreifender. Die Wohnbaukonjunktur sank auf ein Minimum ab, dank der Bauprogramme zur Landesverteidigung erfolgte kurz vor Kriegsbeginn ein kleiner Aufschwung.

Da Langzeitarbeitslosigkeit vor allem Gewerbe und Industrie erfasste, hielt sich die Zahl dieser Arbeitslosen infolge des geringen Industrialisierungsgrades in Graubünden in Grenzen, d.h. sie konzentrierte sich auf Davos und Chur. Der Abbau von Saisonarbeitskräften im Bau- und Fremdenverkehrswesen schützte – wie wir noch sehen werden – die Ansässigen wenigstens teilweise vor Langzeitarbeitslosigkeit. Die Vielzahl der nebenberuflich tätigen Landwirte, welche ihren Zusatzverdienst ganz oder teilweise verloren, erschien nicht in den Arbeitslosenstatistiken.

Die saisonalen Schwankungen der Arbeitslosigkeit in Graubünden waren ausgeprägter als in den industrialisierten Gebieten. Deshalb galt Graubünden bei den Bundesbehörden als weitgehend intakte Region. Dies hatte zur Folge, dass die Regierung ständig um die ihr zustehenden Bundesbeiträge kämpfen musste.

Davos stand – verglichen mit dem Gesamtkanton (und damit mit Chur) – hinsichtlich Höhe und saisonaler Dauer der Arbeitslosigkeit etwas besser da. Trotzdem erlebten Betroffene und Behörden die Situation als alarmierend. Mit Vorsicht lässt sich feststellen, dass in der Anfangsphase die unter 25jährigen Arbeitnehmer am stärksten betroffen waren. Kantonale Aktionen zur Behebung der Jugendarbeitslosigkeit und Bevorzugung der Jungen bei Neueinstellungen aus finanziellen Gründen führten zu einer Umkehrung der Verhältnisse. Die über 50jährigen hatten gegen Ende der Periode die schlechteren Chancen.

Das Verhältnis von ungelerten Arbeitslosen zu denen mit Lehrabschluss betrug in Davos durchschnittlich etwa 1:2. In den Spitzenzeiten November/Dezember konnte es umkehren. Eindeutig schlechtere Chancen der Ungelernten liessen sich nicht ausmachen. Ob mit oder ohne Ausbildung: in Davos waren vor allem Bauleute Opfer der Arbeitslosigkeit.

Betreffend die individuelle Dauer der Arbeitslosigkeit sind Aussagen unmöglich. Dem Charakter der Saisonarbeitslosigkeit entsprechend, zahlten die Versicherungskassen die Gelder durchschnittlich für 32 bis 55 Tage aus. Insgesamt sind allerdings 105 Personen ausgewiesen, welche ausgesteuert, d.h. mehr als 90 Tage arbeitslos waren. Nichtversicherte waren in diesen Zahlen nicht enthalten, sie dürften die Zahl der Armengeössigen vermehrt haben (Vgl. Kap. 10).

6. Beschäftigung und Bevölkerung

6. 1. Abbau ausländischer Saisonarbeitskräfte

6. 1. 1. Zur politischen Diskussion im Kanton

Graubünden und Davos waren in Baubranche, Tourismus und Landwirtschaft von auswärtigen Arbeitskräften abhängig. Es liegt deshalb nahe, dass die Behörden entweder von sich aus oder auf Veranlassung von aussen den Ausländern vor allem eine Pufferfunktion zudachten, um die Arbeitslosigkeit einzuschränken. Tatsächlich war dies seit dem Anstieg der Arbeitslosenzahlen Gegenstand der politischen Diskussion. Der Druck war gross. Die Sozialdemokraten gingen in die Offensive. Adolf Hegglin, Arbeitersekretär und Grossrat, wies im Spätherbst 1931 in einer Motion zur Einführung einer Winterhilfe darauf hin, «*dass im Oberengadin viele Italiener und in Davos und im Unterengadin viele Tiroler angestellt würden, was im Interesse der einheimischen Arbeitssuchenden nicht zugelassen werden sollte*». ⁴⁷ Auch die Sozialdemokratische Partei Davos vertrat die Überzeugung, es seien «*immer noch zu viel Saisonarbeiter hier in Stellung, obwohl es genug hiesige Arbeiter hätte, die diese Arbeit besorgen könnten*». ⁴⁸ Von internationaler Solidarität war in Notzeiten nichts zu hören. Dies lag genau auf der Linie des BIGA. Es setzte die

⁴⁷ Verhandlungen des Grossen Rates. 24. November 1931, S. 118.

⁴⁸ StAGR D V/11. Depositum Sozialdemokratische Partei Graubünden. Bd. 34: Protokoll der Sozialdemokratischen Partei Davos. 9. Dezember 1931.